

S'FRUTT-LIEDLI

Frutt frisch, fromm, froh, frei!

Fühlst Du Dich müde und kaputt,
so wandere getrost zur Frutt!
Hier oben da erlebst Du Wunder
und pfeifst auf allen muffigen Plunder,
bei guter Gesellschaft und gutem Tisch,
bei prickelndem Wein und Melchseefisch!

Frutt frisch, frei, fromm, froh.
Unlust verbrennt wie dürres Stroh.
Neu fliessen Dir des Lebens Quellen,
Du fühlst die matten Muskeln schwellen
voll Kletterlust und singst Hoyo!
Und klimmst empor cum Gaudio!

Frutt frisch, frei, froh, fromm!
Die Schatten winden einwärts. Komm!
Hier kann Dein Wesen still sich sammeln,
andächtig lernst Du Worte stammeln
wie Bruder Klaus, als ihm entglomm
das Urbild aller Einheit. Komm!

Frutt frisch, fromm, froh, frei!
Das sei fortan das Feldgeschrei
Von allen, die nach Gesundheit streben
und einem erfrischenden, kräftigen Leben.
Nach Sammlung, nach dem Columbasei
für Rhythmus, Klang und Poesei!

*Anton Stockmann,
Melchsee-Frutt, September 1930*

Über Anton Stockmann

*Stockmann, Josef Anton August,
1868–1940, Maler und Zeichner*
Anton Stockmann verbrachte seine Jugendzeit in Sarnen. 1881–1884 Besuch des Gymnasiums Sarnen. Der 18jährige Stockmann versuchte vergeblich, an der Akademie in München aufgenommen zu werden, deshalb besuchte er 1887–1890 die Kunstakademie Karlsruhe. 1890 wurde er zur Münchner Kunstakademie zugelassen. 1894 baute sich Stockmann in Sarnen ein eigenes Atelier, in dem er auch wohnte. Nach der Heirat mit Justine Imfeld 1904 führte Stockmann ein vollständig zurückgezogenes Leben. Trennung 1922. Stockmanns seelischer Zustand scheint labil und depressiv gewesen zu sein, und er beschäftigte sich intensiv mit mittelalterlicher Mystik. 1923 zeigte Stockmann erstmals einen Werküberblick an der Obwaldner Gewerbeausstellung. 1929 gewann er den Wettbewerb für die Briefmarke Kopf Niklaus von Flüe der Pro Juventute.

Den grössten Teil von Stockmanns Schaffen bilden die Porträts, mit denen er seinen Lebensunterhalt verdiente. Neben zahlreichen Selbstporträts malte er vor allem Familienangehörige und enge Freunde. Stockmann entwickelte eine Malweise, die dem stilisierenden Expressionismus von Edvard Munch nahesteht.

Werke: Das Opfer des ewigen Bundes, 1891–92, Wandbild, Kapelle des Lyzeums Sarnen; Fünf Glasbilder, 1893, Pfarrkirche Stalden ob Sarnen; Porträt von Pfarrer Josef Ignaz von Ah, 1894, Rathaus Sarnen; Muttergottesvision des Niklaus von Flüe und Tagsatzung zu Stans, 1904 und 1946–47, Mosaik, Sachseln, Vorhalle der Pfarrkirche St. Theodul; Heimatmuseum Sarnen.

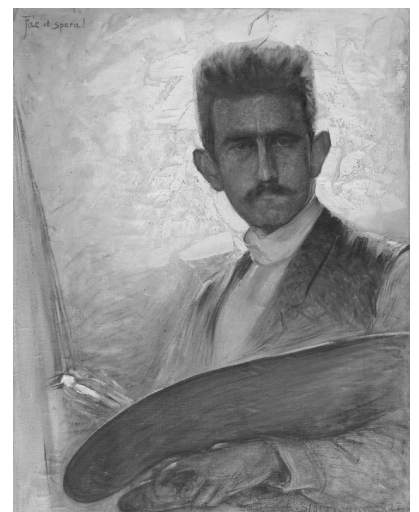
Daniel Schneller, 1998

Über Justine Stockmann-Imfeld

Justine Imfeld wurde 1881 als Tochter des ersten Alpnacher Arztes, Dr. Leopold Imfeld, geboren. Josefa Justina Imfeld, wie sie mit vollem Namen hiess, hätte gern Medizin studiert. Um die damalige Jahrhundertwende war dies ein frommer Wunsch. Später schrieb sie: «In unserem Halbkanton hatte noch kein Mädchen ein Gymnasium besucht.» Sie lernte in Genf und Freiburg Französisch und arbeitete im Hotel Schweizerhof in Engelberg. 1904 heiratete sie den Sarner Kunstmaler Anton Stockmann. Justine verzichtete in der Folge auf den Besuch der Schauspielschule, aber auch auf eine eigene Familie. Das Paar lebte in Paris, München, Zürich und im Sarner Atelier. Später ging Justine Stockmann ihren eigenen Weg und wurde, als erste Frau in Obwalden, Kunstmalerin und Zeichnerin. 1922 trennte sie sich von Anton; 1931 wurde das Paar geschieden. Ein Grossteil der einheimischen Bevölkerung nahm Justine nicht ernst und grenzte die eigenständige Künstlerin aus.

Zum Glück sind viele ihrer Briefe und Karten aus dem Nachlass erhalten geblieben. Heute ermöglichen die einmaligen Dokumente Einblick in ein intensives und schwieriges Frauenleben zwischen 1901 bis 1931. Justine Stockmann starb 1962 in Alpnach.

Das Buch: Samthalsband und Briefschnur, Briefe und Karten aus dem Nachlass, Verlag Martin Wallimann, 2007, ISBN 978-3-908713-72-2



Anton Stockmann (Selbstbildnis 1897)